

zu zerstören, weil sie verhindern, mit sich selbst einig zu sein, mit sich und den anderen und dem Himmel auch friedlich verbunden zu sein.

*Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!* Das sagt Jesus am Kreuz. In diesen Satz können wir uns einrechnen. Damals haben drei oder vier Männer den Erlöser gekreuzigt und sie wussten nicht, was sie taten. Ihnen ist vergeben worden. Wenn es dieser Gott ist, der am Kreuz starb und unsere Geschicke leitet, dann ist es eben nicht der blinde Lauf der Dinge und eben auch nicht diese Pneumatik oder Mechanik des Lebens. Wer etwas Schlimmes getan hat, auf den knallen die Folgen seines Tuns immer wieder zurück wie ein Gummiband, das in eine gewisse Länge gezogen, dann eben wieder zurückschnellt. Der Gott, der am Kreuz vergibt unterbricht auch die Dynamiken der Schuld.

Die Kirche kann nicht Schuld vergeben, aber sie kann bewusst machen, nicht nur, dass das allein Gott kann, sondern wie er das tut. Unter Einsatz seines Lebens. Deshalb steht überall, wo Christen beten, das Kreuz. Es zeigt, dass Gott zu uns gekommen ist Und mitleidet. Und sich auch von der manchmal zerrütteten Beziehung zwischen uns und ihm, nicht abhalten lässt, an uns festzuhalten. Er wirft unsere Schuld in die Tiefe des Meeres. Er nimmt sie weg, damit wir frei sind. Er tritt sie unter seine Füße, wie der Prophet Mich sagt. Er handelt, wenn wir umkehren. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. - Amen.

## Gebet

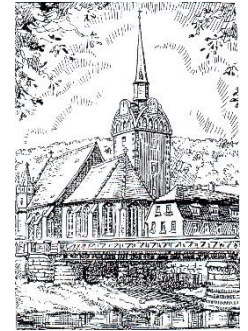
Gott, vergib uns unsere Schuld, schau mit Milde auf die Verletzungen unseres Lebens. Lass daraus nichts entstehen, was uns und andere zermürbt! Halte bitte an uns fest, auch wenn wir von dir fortziehen.

Gott, vergib uns unsere Schuld! schau mit Milde auf die Kriegsschauplätze unserer Welt. Mach unsere Herzen weit, wenn wir überlegen, wie wir Flüchtlinge aufnehmen können. Hindre die Gewalt, die Menschen aus ihrer Heimat treibt! Halte bitte an uns fest, auch wenn die Welt von dir fortzieht.

Gott, vergib uns unsere Schuld, schau mit Milde auf unser Leben miteinander. Lass uns nicht einschnappen, wenn andere uns ungerecht behandeln, sondern ermögliche uns, zu reagieren – vielleicht: einen Handlungsspielraum zu finden. Leite unsere Gedanken, dass wir eine Möglichkeit finden, Frieden zu schaffen. Halte bitte an uns fest, auch wenn wir von dir fortziehen.

## Evangelisch-luth. Kirchgemeinde St. Marien Gera-Untermhaus

### Aussendung für den 3. Sonntag nach Trinitatis in Untermhaus, Thieschitz, Rubitz, Milbitz und Frankenthal



Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes erfülle uns und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes wachse unter uns. - Amen.

#### 1. *Es geht immer um Schuld!*

Liebe Gemeinde,

„es geht immer um Schuld!“ Ich sitze mit meinem alten Kirchenführer Nico Boje beim Griechen. Das war noch in Zeiten, als ich Pfarrer von St. Salvator war. Das ist lange her. Wir sitzen, und wir darüber, was passiert, wenn Menschen in die Kirche kommen. Sie bestaunen zuerst den Kanzelaltar und die geschnitzten Bänke, und gar nicht so selten ergeben sich dann auch Gespräche. Und wenn diese intensiver werden, Lebensgeschichten erzählt werden, eine Seelsorge-Situation entsteht, dann geht es fast immer um Schuld.

Das sagt Nico Boje. Und die Schuld ist dabei eine Art Macht. Jemand hat etwas getan. Er ist vielleicht sogar dafür bestraft worden. Alles könnte jetzt gut sein, und doch verfolgt diesen Mann immer noch seine Schuld. Er kriegt sie nicht los. Wenn sein Leben wieder in Ordnung kommt, das Glück wieder eintreten könnte, die Vergangenheit vergangen sein könnte, entsteht Angst, alles könne ihm genommen werden, weil er es aufgrund der früheren Schuld nicht verdiene. Die Schuld ist eine Art Macht in seinem Leben geworden, die alles bedroht, was sich in seinem Leben ergeben könnte. Die Schuld verhindert den Neuanfang. Wenn immer das Leben sich einzurenken scheint, zieht leis das Ungeheuer Schuld aus dem Schlamm die Krallen und greift die Gegenwart an.

#### 2. *Kann die Kirche Schuld vergeben?*

Eine andere Situation. Ein junger Mann spricht mich nach dem Gottesdienst an, er habe mir eine Frage zu stellen. Es gehe um die Kirche und was ihn daran hindere, zur Kirche zu gehören. Ich gestehe, ich stelle mir nichts Besonderes vor, was er mir sagen könnte. Das Handeln der Kirche in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts, ihr

Verhältnis zur Sexualität, dass sie Schwule segnet, dass sie Schwule nicht segnet, die Kreuzzüge! Irgendein Vorwurf in der Art, etwas Naheliegenderes, etwas Äußerliches. Aber er ist nichts dergleichen. Er sagt: „Wie kann die Kirche Schuld vergeben? Niemand kann Schuld vergeben. Schuld muss bestraft werden. Sie darf nicht vergeben werden. Die Kirche jedenfalls kann es nicht. Was immer hinter seinem Zorn steckt. Die Kritik führt ins Zentrum.

Schuld vergeben. Die Kirche kann es nicht und hat nie behauptet, es zu können. Schuld vergeben kann Gott allein. Und nur in seinem Namen kann es die Kirche. Sie gibt nur weiter, was sie selbst empfangen hat. Aber es gab Zeiten, da meinte die Kirche, der sogenannte Schatz der Vergebung, den Christus erworben habe, gehöre ihr und sie könne daraus austeilen, wem sie wolle. Und da saß sie wie ein Hund mit tellergroßen Augen auf der Schatz-Kiste der Vergebung und fing an, den Inhalt zu verkaufen. Das hat der Kirche für lange Zeit die Fähigkeit genommen, mit dieser Frage anständig umzugehen. Martin Luther hat diese Praxis geradezu zerschlagen und dass er es konnte, liegt daran, dass diese Praxis schon lange Zeit diskreditiert war, als er anfang sie zu kritisieren. Die Beichte flog raus aus dem Programm kirchlicher Dienste für die Menschen und überhaupt war die Rede von Schuld und mehr noch von Sünde verdächtig geworden.

Das passte uns Menschen auch deshalb sehr gut, weil die Rede von unseren dunklen Seiten ja etwas durchaus Unangenehmes ist. Wenn nun einer von der Sünde spricht, kann der andere jetzt immer sagen, also diesen moralischen Ansatz finde er nicht gut.

Die Kirche soll überhaupt nicht mehr von Schuld oder Sünde sprechen, sondern lieber von den positiven Angeboten der Religion. Mit diesem Vorschlag könnte man leben, wenn nicht die Schuld eine Macht wäre. Wenn es nicht genug Menschen gäbe, die versuchen, ihr Leben zu erneuern und dabei an alter Schuld scheitern. Wie kommt man los? Das ist eben eine religiöse Frage. Sonst könnte man einfach etwas abwarten oder die Schuld mit der Strafe oder mit einer sogenannten „Entschuldigung“ abhaken. Aber die Schuld hat ein Eigenleben. Deshalb muss man ihr mit einer Einstellung zum Leben entgegentreten, mit einer grundlegenden Einstellung. einem Glauben eben. Was oder wer bestimmt letztlich über unsere Schuld? Wie wird man frei?

### *3. Der Prophet Micha*

Unser Predigttext ist aus dem Alten Testament. Er stammt von einem Propheten. Micha ist ein erfolgreicher Prophet. Man sagt ihm nach, dass er gehört wurde. Der König Hiskija hat seine Reformen begonnen, weil er auf Micha hörte. Auch der wunderbare Spruch von den Schwertern und den Pflugscharen stammt aus seinem Munde. Er klingt uns bis heute im Ohr: *Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen.*

Heute aber spricht er über Sünde und Schuld. Und er spricht darüber, weil er die Israeliten frei machen will zu handeln. Sie sollen aus der momentanen Situation herausfinden, aus der Situation, die völlig verfahren scheint. Und dazu müssen sie ihre Schuld loswerden. Ich lese uns den Text aus dem 7. Kapitel des Michabuches (Micha 7, 18-20):

*Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.*

Wenn man das Alte Testament liest - wie es im Moment im Tempel der Adventisten geschieht -, sie leben zu Corona-Zeiten sich die ganze Bibel vor. Und ich lasse mir ja im Auto vom Schauspieler Rufus Beck diese Geschichten vorlesen. Wenn man diese Geschichten so nacheinander und in der Originallänge hört, ist es geradezu nervenaufreibend, wie Gott dem Volk Israel immer wieder Frieden und Glück anbietet und das Volk irgendwelchen Götzen folgt und auf den Höhen opfert. Sie verrennen sich immer wieder und Gott nimmt sie immer wieder an, wenn sie zu ihm zurückkehren.

### *4. Sünde - ein Gefühl für Anspruchsvolle*

Und geht es uns Nachgeborenen etwa anders? Wenigen von uns gelingt es, so zu handeln, dass sie nichts zu bereuen haben, dass sie sich nicht in Schuld verstricken. Niemanden von uns gelingt es, die Übersicht zu behalten, welche Folgen unser Handeln hat, was es bewirkt, obwohl wir es nicht wollen. Diese letzte Eigenschaft unseres Lebens nennt die Theologie und nannte schon die Bibel „Sünde“. Das ist die vertrackte Eigenschaft unseres Lebens, dass es unserem Willen nicht folgt, dass die Architektur unseres Lebens, wie wir sie erreichten wollen, niemals Wirklichkeit wird.

Jedenfalls nicht, wenn wir anspruchsvoll sind, wenn wir Verantwortung übernehmen wollen. Mag sein, dass bei uns, wenn wir uns vom Leben so mitschwimmen lassen, die Frage nach der Sünde niemals auftaucht. Wer sich nur als Opfer empfindet, das von den Verhältnissen, von den anderen, den Tätern, hierhin und dahin gezerrt wird, der wird weder Schuld noch Sünde kennenlernen.

Sünde ist das Gefühl für solche, die höchste Ziele anstreben. Die höchsten Ziele, die so einfach formuliert sind: Gott lieben und den Nächsten wie sich selbst. Sünde ist das Verfehlen dieses Ziels, mit Gott und den Nächsten so selbstverständlich und innig verbunden zu sein. Schuld ist etwas, was wir uns persönlich vorwerfen. Und nicht nur wir uns. Auch in der Gesellschaft droht für eine Schuld Strafe. Sünde und Schuld sind unterschiedliche Dinge. Aber beide Mächte haben das Potential, Leben